

Sprache, an Schönheit kaum zu überbieten

Im Schauraum der Mezzanin Stiftung für Kunst las Evi Kliemand, Malerin und Autorin, aus bis anhin unveröffentlichten Schriftwerken und nahm Bezug zu der Ausstellung, die von ihr angefertigte Gemälde auf Leinwand und Zeichnungen umfasst.

Schaan. – Der Schauraum lockte am Montagabend nicht nur Liebhaber der Kunst, sondern auch Liebhaber der dichterischen Sprache an. Klein und zierlich wirkt sie, Evi Kliemand, und doch zieht sie das Publikum mit ihrer melodiosen Stimme sofort in ihren Bann und lässt die Zuhörer abtauchen in eine Welt, die intensiver und lebendiger erscheint. Eine Welt, die Kunst und Lyrik ineinanderfließen lässt und Raum für Gedanken gibt. Die Autorin versteht es, mit Worten umzugehen und spricht eine Sprache, die an Fülle und Schönheit kaum zu überbieten ist.

Der Bezug zur Natur

Der Grundton des Wassers ist im künstlerischen Schaffen Kliemand's

allgegenwärtig. Es bedeute die Spannweite, die Wahrnehmung von Oberfläche und Grund. So auch in den dichterischen Texten, in denen Wasser und Ufer das Bewusstsein widerspiegeln. In allem liege die Wehmut der Wiederkehr und des Abschieds. Für die Autorin ist der Dialog mit der Natur gegeben: «Es ist eine Tatsache, dass ich aus dem Bezug zum Natürlichen schöpfe und dadurch in bestimmte Sichtweisen ein- und auftauche.»

Nebst unveröffentlichten Passagen liest die Autorin auch Fragmente aus den neuen Publikationen der Blätterwerk-Trilogie. Eindrücklich beschreibt sie ihre innere Verbindung von künstlerischem und dichterischem Schaffen. Es entstehe alles gleichzeitig und doch unabhängig voneinander. Sowohl Texte und Gemälde sind ineinander verflochten und lassen die Verbindung erkennen. «Durch all meine Formate zieht sich eine Spur, auch ungewollt», erwähnte Kliemand. Sowohl in der Malerei als auch in der Lyrik verarbeite sie Wahrgenommenes und lasse aus all diesen Eindrücken etwas Lebendiges entstehen. (sv)



Las aus bisher unveröffentlichten Werken: Die Malerin und Autorin Evi Kliemand setzte diese in Bezug zu ihren ausgestellten Gemälden. Bild Daniel Ospelt